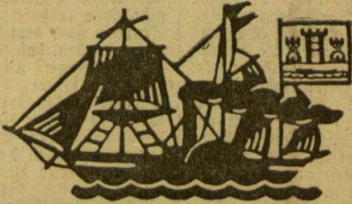


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Pf Pfostenlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Pf Pfostenlohn. 36 Pf Postbefreiung. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für ungelieferte eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprechnummer: 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 18 Pf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Pf für die mm-Spaltz. berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v o r Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Pf.

Nummer 144

Dienstag, den 23. Juni 1942

94. Jahrgang

## „Der Sieg der Nation ist sicher!“

Generalfeldmarschall Rommel und seine Panzerarmee grüßen ihr Deutschland

### In die Falle gegangen

Drahtbericht  
unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. Juni. Die Engländer kommen sich vor, als wären sie mit Keulenschlägen bearbeitet worden. Man kann es noch immer nicht fassen, daß Tobruk von Rommel und seinen tapferen Soldaten im Sturm genommen worden ist. Wie die Stimmung bei den Engländern aussieht, geht wohl am besten aus dem Bestehen der britischen Presse auf der Forderung nach einer peinlich genauen Untersuchung und nach einer Klärung der Schuldfrage hervor. Schwere Fehler seien überall gemacht worden. Es sei unbedingt nötig, daß die Öffentlichkeit sehr bald einen vollständigen Bericht des Generals Auchinleck vorgelegt erhalte und zweifellos werde diesen Gegenstand von ersten Anfragen und einer Aussprache im Parlament werden. Im Londoner Nachrichtendienst wird bereits angekündigt, daß der Stellvertretende Ministerpräsident Attlee in einer der nächsten Sitzungen des Unterhauses eine Erklärung abzugeben gedenke. Mit dieser Feststellung will man offensichtlich die Erregung etwas dämpfen, die durch das ganze Land geht. Nach Meinung des Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ werde der Fall von Tobruk, der in ganz England eine Stimmung der Bitterkeit hervorgerufen habe, eine scharfe politische Reaktion auslösen.

### General Ritchie bereits abgehalftert?

Es sieht so aus, als ob in der Person des Generals Ritchie ein Sündenbock gefunden worden ist. Seit Tagen wird der Name dieses Offiziers nicht mehr genannt, dem die völlig zerfallene 8. Armee unterstellt war. Dafür kommt aus London die Nachricht, daß General Auchinleck, der Kommandeur der nachfolgenden Streitkräfte, den „unmittelbaren Beschuldigten“ über die britischen Truppen in der nordafrikanischen Wüste übernommen habe. Das heißt also,

### Das Telegramm des Führers

Aus dem Führer-Hauptquartier, 23. Juni. Der Führer hat am 22. Juni an den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, Generalfeldmarschall Rommel, folgendes Telegramm gerichtet:

„Herrn Generalfeldmarschall Rommel!

In dankbarer Würdigung Ihrer Führung und Ihres eigenen schlagentscheidenden Einsatzes sowie in Anerkennung der heldenhaften Leistungen der unter Ihnen kämpfenden Truppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz bejubele ich Sie mit dem heutigen Tage zum Generalfeldmarschall Adolf Hitler.“

daß General Ritchie seines Postens enthoben worden ist. Ihn hat damit das Schicksal seines Vorgängers, des Generals Cunningham, ereilt, der am 18. November zu einer mit schweren Verlusten geführten Offensive überging, aber schon nach wenigen Tagen vor der überlegenen Kriegskunst Rommels die Waffen strecken und die Offensive abbrechen mußte; er mußte daraufhin auf Befehl des Generals Auchinleck dem neuernannten General Ritchie weichen. Ausgerechnet am 23. Geburtstag des Generals Auchinleck traf im Kairoer Hauptquartier die Nachricht von dem Verlust Tobruks ein...

### Tobruk ein schwarzes Siegel

Ein der Regierung nahestehender Kommentator hat im Londoner Rundfunk den Fall von Tobruk einen „unheilvollen Rückschlag“ genannt. Er sprach von einem „schwarzen Siegel“, das unter die militärische Niederlage der Briten gedrückt worden sei. Man hätte allgemein erwartet, daß Tobruk das halten würde, was man sich von dieser Festung versprochen, die als unnehmbar galt. Jetzt sei man auf das höchste überrastet. Der Kommentator versucht, durch seine offene Sprache den Kritikern das Wasser abzugraben. Dabei hat er aber einen wesentlichen Bestandteil der amtlichen englischen Beschuldigungsversuche zerlegt; denn in London wurde in allen Tonarten die auch vom Ausland übernommene Versicherung abgegeben, daß die Niederlage das Ergebnis der englischen Unterlegenheit wäre. In diesem Rundfunkbericht wird ausdrücklich gesagt, die Briten waren nicht genügend ausgerüstet, im Gegenteil, das gilt

Berlin, 23. Juni. Ein Kriegsberichterstatter traf Rommel kurz vor der Einnahme von Tobruk in der vordersten Kampflinie, an einer Stelle, wo deutsche Pioniere den Panzergraben bereits überwunden hatten, der die deutschen Panzer bei dem Einbruch in die inneren Befestigungslinien aufhalten sollte. Er bat Rommel, zu den bisherigen Erfolgen und den Operationen bei Bardia einige Worte zu sagen: Generalfeldmarschall Rommel erklärte:

„Nahezu vier Wochen harter Kämpfe liegen hinter uns, aber sie waren nicht nur hart, sondern auch erfolgreich — außergewöhnlich erfolgreich. Heute krönt die Truppe ihr bisheriges Werk durch die Eroberung der Festung Tobruk. Bardia ist heute nacht besetzt worden.“

Deutsche und italienische Soldaten haben Uebermenschliches in diesen Kämpfen geleistet. Sie haben Feldbefestigungen, Erdwerke, Minenfelder überwunden mit einem Schwung, wie man ihn sich kühner nicht denken kann. Sie haben trotz schwerster Verluste und Entbehrungen Tag und Nacht durchgehalten in dem Geist, den Sie heute alle befehle, dem Geist des Sieges. Mag der einzelne Mann fallen — der Sieg der Nation ist sicher.“

In diesem Moment des Sturmes auf Tobruk grüßt die Panzerarmee ihr Deutschland!

sowohl für Mannschaften wie für Material“. So viel Offenheit war nun wieder nicht vereinbart worden.

### Rommels riesige Beute

In der englischen Presse geht man schweren Herzens und nun langsam dazu über, den Umfang des Rommelschen Sieges mehr und mehr in die Erscheinung treten zu lassen. Man lenkt die Aufmerksamkeit auf die Verbesserung des Nachschubs der deutschen und italienischen Truppen; denn durch Tobruk sei ein guter Nachschubhafen erobert worden, der mehr als 300 Kilometer näher an der Zone der militärischen Operationen liege. Nach der „New York Times“ hat Rommel sein eigenes Versorgungsproblem durch die Beute an Lebensmitteln und Munition gelöst, die sehr groß sei. Diese Versorgungsmengen seien auf Kosten der alliierten Schiffahrt und auf Kosten der alliierten Soldaten nach Tobruk transportiert worden. In den englischen Berichten finden sich Hinweise auf eine Eisenbahnlinie und eine Wasserleitung, die man nach Tobruk gelegt habe. Beide Einrichtungen sind verloren. Aber auch fast das gesamte Kriegsgerät ist

nicht mehr in englischen Händen. Der frühere englische Kriegsminister, Lord Bellish, der für amerikanische Zeitungen Lageberichte schreibt, gibt betriebl. die fast völlige Vernichtung der 8. Armee an und spricht von „schwersten Folgen, die eintreten würden.“ „Reuter“ nennt den 13. Juni als den Tag, an dem die 8. Armee ihren vernichtenden Schlag erlitten habe. Das Gros der noch verbliebenen britischen Streitkräfte sei in eine von Rommel sorgfältig vorbereitete Falle hineingegangen und vollkommen zerschlagen worden. Die „Times“ nennt die Niederlage von Tobruk einen Zusammenbruch. General Smuts habe seine Landsleute dahin informiert, daß auch eine beträchtliche Anzahl von südafrikanischen Truppen in Gefangenschaft geraten ist. Erkant fragt man in England, wie Rommel diesen Sieg habe erringen können, obwohl die englische Luftwaffe angeblich die Luftbeherrschung ausgeübt habe. Eine Antwort darauf gebe wohl nur die Tatsache, daß die englische Öffentlichkeit über die Lage nicht richtig ins Bild gesetzt worden sei. Alle Gemüter bewegt nun die Frage nach einer neuen Ausrüstung der englischen Truppen. „United Press“ sagt, das Kriegsmaterial

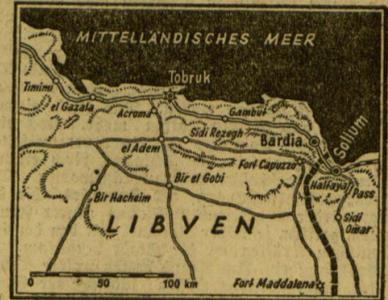
könnte in den nächsten drei Monaten nicht ersetzt werden, es sei denn, man schwäche die übrigen Truppen im Vorderen Orient

### Dank des Reichsmarschalls an Generalfeldmarschall Kesselring

Berlin, 23. Juni. Die besonderen Leistungen der Luftwaffe im Feldzug auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz hat Reichsmarschall Göring in folgendem Fernschreiben an den Oberbefehlshaber der im Mittelmeer operierenden Luftwaffe Generalfeldmarschall Kesselring besonders gewürdigt:

„Lieber Kesselring!

An dem ruhmreichen Sieg von Tobruk haben die Ihnen unterstellten Verbände meiner Luftwaffe hervorragenden Anteil. Sie schlugen in diesen Wochen schwerer Kämpfe den Feind in der Luft, zu Wasser und zu Lande vernichtend und haben damit den heldenmütigen Kampf der Panzerarmee Rommel in bester Waffenkameradschaft unterstützt. Ich spreche Ihnen und Ihrer Truppe zu dem entscheidenden Erfolg im Mittelmeer und um Tobruk meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus.“



(Kartendienst Zander, M.)

## Rommels Blitzstrategie triumphierte

So fiel Tobruk — Nachts marschiert, am Tage gekämpft

Von Kriegsberichterstatter Luß Koch

(PK.) 23. Juni. Als am 20. Juni vormittags um 5,20 Uhr nach einem Stuka-Angriff von solcher Wucht, daß noch Hunderte von Metern weit die Erde erbebt und erzitterte, die Sturmkolonnen unserer Infanterie und Pioniere zum Angriff auf die ersten Feldbefestigungen von Tobruk losgingen, ahnte wohl keiner von diesen Männern, unter denen sich viele alte Tobruk-Kämpfer befanden, die im letzten Jahr monatelang in einem völlig deckungslosen Gelände unter der unerträglich strahlenden Sonne Afrikas in mühsam gegrabenen Erblöchern lagen, daß sie am Abend auf den beherrschenden Höhen von Tobruk stehen würden und die

stärkste Wüstenfestung Afrikas damit in ihrer Hand war.

Tobruk fiel als eine reife Frucht der vorangegangenen Kesselschlachten Rommels, der es nach einem 3-wöchigen Kriegsverlauf verstanden hatte, jeweils Teile der libyschen Feldarmee einzeln zu stellen und zu schlagen und so dem Gegner allmählich die Kraft seiner Kampfdivisionen entzog. Nachdem es Rommel gelungen war, im Süden an Bir Hacheim vorbeizuziehen, sich zwischen das langgestreckte und tief ausgebaute Minenfeld von Gazala am Meer, das damit in seinem Rücken lag, und die Hauptteile der

britischen Feldarmee zu stellen, hielten seine Panzerkräfte den wichtigen Angriffen der englischen Panzerarmee nahezu zwei Wochen pausenlos stand, zerschlugen Panzer auf Panzer und nahmen so dem Tommy seine starke Offensivkraft. In der Zwischenzeit waren die Kesselschlachten von Got el Alagah, Bir Hacheim und Gazala geschlagen, viele Tausende von Gefangenen gemacht, war überaus zahlreiches Kriegsgerät erbeutet worden. Mit ungeheurer Wucht warf Rommel seine Panzerdivisionen im Verein mit dem italienischen motorisierten Korps in östlicher Richtung vor und nahm Gambut.

Die Meisterleistung Rommels, die entscheidend war für den Fall von Tobruk, bestand darin, daß er seine Divisionen in einem frühen Schachzug in der Abenddämmerung aus dem Osten zurückholte, sie während der Nacht in die neuen Bereitstellungsräume, ohne ihnen eine Stunde der Ruhe zu gönnen, hineinprekte und sie in der Frühe des Sonnabends morgen zum Angriff auf Tobruk antreten ließ.

### Im Hagel der Bomben und Granaten

Um 5,20 Uhr erschienen 50 deutsche und italienische Sturzkampfflieger zum ersten Mal und nahmen die ersten Wellen der Feldbefestigungen unter einen donnernden Bombenhagel, der die Erde aufwühlte und dem Gegner mit einem Schlag die furchtbare Gefahr des Ueberraschungsangriffs klar machte. Im selben Augenblick schossen in einem wahren Trommelwirbel die an der nur fünf Kilometer breiten Einbruchsstelle verammelten Batterien die ersten Feldbefestigungen fürmreif. Und mit der Vorverlegung der Feuerwalze erhoben sich unsere Pioniere aus ihren schnell gegrabenen Deckungs-Löchern, um in dem breit verminten und verdrähteten Vorfeld Gasen zu räumen und auszuschnitten. Ihr Einbruch erfolgte so überraschend, und war von einem so heldenmütigen Geist getragen, daß trotz eines gewaltigen artilleristischen Abwehrfeuers und dedender Lagen aus den Maschinengewehrnestern und Feldstellungen die Pioniere rasch vorwärts kamen. Schützen



Deutsche Abteilung in Nordafrika.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Wacker, Afl., Z.)

555 Gust. Freytagstr. 23  
Otto Fink  
B 6-36  
9

und infanteristische Kräfte der Panzer-Divisionen des deutschen Afrika-Korps und neben ihnen, in anderen Räumen, die italienischen Divisionen stehen in die geschaffene Gasse vor und machten, noch bevor sich der Gegner von der ersten Ueberfallung erholt hatte, die ersten Gefangenen, meist Jnder, die noch völlig verblüfft von der Wucht des morgigen Feuerüberfalls auf unsere Linien zutramelten.

#### Die Panzer gehen vor

Vor den ausgebauten Feldbefestigungen hätten die infanteristischen Angriffe aber liegen bleiben müssen, wenn es nicht gelungen wäre, Panzer nachzuziehen. Ihnen aber stellte sich in einem längeren der gesamten äußeren Befestigungslinie entlang laufende tiefen und raffiniert ausgeschachteten Panzergraben ein nur schwer zu nehmendes Hindernis entgegen. Auch hier mußten die Pioniere die Brücke für die Panzer schaffen. An drei Stellen ging man zur gleichen Zeit ans Werk. Schon auf Märgen vorher sorgfältig aufgebauete Panzerbrücken in den Graben hinein, montierte im Deckungsschutz des Grabens die Brücke zusammen und konnte dann die Panzer betreiben lassen, die als stärkere Ungewissheit gegen die Feldbefestigungen vorrückten und sie mit ihrer geballten Feuerkraft in Schach hielten. Schnell waren die so hergestellten Panzerbrücken mit Erde überdeckt, mit Steinen zu wahren Bollwerken geworden, der Fluß der Kolonnen konnte ungehindert an der Einbruchsstelle tief in das Innere des Festungswerks hineingehen. Als um 9 Uhr bereits Infanterie, Panzer, Panzerbegleit-Artillerie, Panzerjäger durch die Minengassen in das Innere des Befestigungsringes vorbrachen, war das Schicksal der Befestigung eigentlich schon besiegelt.

#### Unaushaltbarer Durchbruch

Der Gegner trennmelte mit zahlreichen Batterien auf die schmale Einbruchsstelle ohne über vorübergehende Störungen hinaus den immer mehr flutenden Angriff, der von den einrückenden Truppen mit einer hinreißenden Begeisterung vorangetragen wurde, aufhalten zu können. Soldaten, die seit Tagen nicht geschlafen hatten, die seit einer Woche von Schlacht zu Schlacht gequält waren, den Tod von Vir Hadem und Guala weit nach Osten bis Hamburg gesagt hatten, trieben die Verteidiger von Tobruk in jagender Flucht vor sich her. Was an Werken links und rechts der Einbruchsstelle am Wege lag, wurde genommen oder so niedergebunden, daß sich nach kurzer Zeit die Befestigung ergab, Rommel kümmerte sich nicht um das, was abwärts der Einbruchsstelle geschah, und die Truppe ließ sich durch flackerndes Feuer, das hier und da aus den Nestern gegen sie losbrach, nicht davon abhalten, den Angriff Kilometer auf Kilometer gegen das Herzwerk vorzutragen. Die Batterien führten hinter den Schützen und Panzern dicht auf, nahmen von zehn Minuten zu zehn Minuten Stellungswechsel vor und schossen in direktem Beschuß auf erkannte Ziele mit einer Wirkung ohne Gleichen.

Die Zahl der brennenden Fahrzeuge stieg von Minute zu Minute, und die leuchtenden Kanäle der Beheizung im Festungsinnern wurden Legion. Rommel, der mit seinem leicht gepanzerten Mannschaftswagen an der Spitze fuhr, erreichte schon um 11 1/2 Uhr das beherrschende Straßenzentrum der Süden aus El Adem nach Tobruk hineinziehenden Hauptstraße an der Einmündung der Via Valbia.

#### Tobruk vor Augen — nun gibt es kein Halten mehr

In einem stürmischen Drängen nach vorn war bald der Zielpunkt an der Küste erreicht und zum ersten Male in der Geschichte des afrikanischen Feldzuges sahen die Männer des deutschen Afrika-Korps hinunter auf den Hafen und die Stadt Tobruk, die bisher nur von den Kameraden der Luftwaffe gesahnt worden waren. Das Ziel einmal vor Augen, gab es kein Halten mehr. Noch einmal warfen die Kommiss mit einer verzweifeltsten Geste ihre Panzer in die Schlacht. Noch einmal wurden sie abgeschossen oder zurückgeworfen. Die zahlreichen Flakstellungen der Kommiss, die die immer wieder angreifenden Stukas unter Feuer nahmen, griffen, je näher Rommel mit den deutsch-italienischen Kräften an die Stadt herankam, in den Erdboden ein. Am Abend hatten unsere Truppen die beherrschenden Höhen südlich der Stadt restlos in Händen. Sie hatten die Wasserketten besetzt, die für die Versorgung der sich noch verteidigenden Festungswerke im Westen und Osten des Festungsringes von ausschlaggebender Bedeutung sind, und unsere Artillerie schob in den Hafen hinunter, wo kleinere Segelschoner verzweifelte Versuche machten, die rettende Weite der See zu gewinnen. Als die Nacht hereinbrach, konnte Rommel sich schon als Eroberer von Tobruk bezeichnen. Obwohl außer dem schmalen Schlauch des Einbruchs, gegen den der Engländer teilweise schon wieder andrängte, die Via Valbia nach Osten und Westen noch gesperrt war. In der Nacht gingen Betriebsschiffelager in Flammen auf.

#### Das Schicksal Tobruks besiegelt

Noch in der Frühe des Morgens hatte die Befestigung des Forts Mlasko an den italienischen Abschnittskommandeur die Bitte um Uebergabeverhandlungen gerichtet. Auch die übrigen in der Nähe der Stadt gelegenen Befestigungswerke kapitulierten der Reihe nach. Die Flakstellungen, die sich bis in die Nacht hinein ab verteidigt hatten, waren verstummt. Wenn auch am Nachmittag noch kleinere Werke am Westrand des Befestigungsringes in Unkenntnis der Lage unter der Führung einzelner sich ab verteidigender Offiziere weiter kämpften, so war das Schicksal Tobruks besiegelt. Weit mehr als 25 000 Gefangene, ein unüberschaubares Material an Waffen, Kriegsgerät und Wagen war dem mit Höchstgeschwindigkeit wieder einmal zapfen- den Generalobersten an der Spitze deutscher und italienischer Angriffsdivisionen in die Hand gefallen. Der Festung Tobruk war der schon fast mythische Ruf ihrer Stärke und Unnehmbarkeit genommen. Rommel hatte nach seinen Vernichtungsschlägen in den Restschlachten den entscheidenden Schlag gegen Tobruk aus einer verdeckten und fingierten Angriffsstellung nach Osten heraus anbringen und den durch die letzten Wochen schon schwer angeschlagenen Gegner in Tobruk endgültig zu schlagen können. Mit einem Jubel ohne Gleichen nahmen deutsche und italienische Soldaten von der weiteren Festung am Meer, die nur das Herzstück einer 14 000 Quadratmeter großen Festungsanlage war, Besitz. Rommels größter afrikanischer Sieg war errungen.

## Roosevelt will von Nordafrika-Hilfe nichts wissen

Churchill im Druck — Wer wird Oberbefehlshaber?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 23. Juni. Die Amerikaner haben es sich nicht nehmen lassen, trotz aller Bundesgenossenschaft die englische Kriegsführung unter der Lupe der Kritik zu nehmen. „United Press“ fragt: „Was ist geschehen?“ um dann fortzuführen: „England hatte eine sehr gut ausgerüstete Armee, die beste, die es jemals im Weltkrieg einsetzte. Es herrschte aber zu wenig Offenheit. Der Grund lag nicht in der Abwehr, sondern in der Offensive. General Ritchie durchführte nicht weniger Truppen zur Verfügung als Generaloberst Rommel.“ In dieser knappen Bemerkung sind schwere Vorwürfe enthalten. Wir können uns vorstellen, daß auch der Präsident Roosevelt in seinen Geheimkonferenzen Winston Churchill gegenüber kein Blatt vor den Mund genommen hat; denn die „New York Herald Tribune“ erlaubt sich folgende Feststellung: „Der Fall von Tobruk setzt Churchill unter Druck. Die veränderte militärische Situation gibt den Besprechungen mit Roosevelt eine neue Bedeutung. Der rasche und unglückliche Fall von Tobruk wird tiefe und weitgehende Folgen für die britische politische Lage haben.“ Die „New York Herald Tribune“ will damit andeuten, daß sich die Lage Churchills als Verhandlungspartner durch seine Niederlage verschlechtert habe.

Die Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill dreht sich, was aus der amerikanischen Presse einwandfrei hervorgeht, zu einem guten Teil um Tobruk. Die „New York Times“ meint, der Fall von Tobruk habe der Spekulation von der „Zweiten Front“ einen starken Dämpfer aufgesetzt. Denn jetzt geht es nicht darum, neue Fronten zu schaffen, man müsse vielmehr dafür sorgen, daß die Front in Nordafrika gehalten werde. „Reuters“ hat Stimmen dieser Art sofort aufgegriffen, um zu behaupten, daß man in den Vereinigten Staaten die große Bedeutung der Entsendung von Verstärkungen nach dem Mittleren Orient unterstrichen habe.“ In Washington sei man der Meinung, daß die Vereinigten Staaten ihren Beitrag noch erhöhen würden und zwar nicht nur durch die Entsendung von Kriegsgeschütz, sondern auch durch die Bereitstellung von Truppen. Meldungen dieser Art verfolgen einen ganz bestimmten Zweck. Es soll der Eindruck erweckt werden, als ob Roosevelt den englischen Wünschen schon entsprochen habe oder sie erfüllen werde. Roosevelt hat jedoch keine Lust, sich durch Preisgebendungen aufzwingen zu lassen. Er hat sofort das Weiße Haus veranlaßt, eindeutig zu erklären, daß die Vereinigten Staaten den Engländern in Nordafrika gegenwärtig keine Unterstützung gewähren könnten. „The Press“ sagt: „Die Vereinigten Staaten seien nicht in der Lage, einer eventuellen Bitte Churchills nach Verstärkungen für Nordafrika zu entsprechen. Außerdem würde jede Hilfe zu spät

etretreffen, selbst wenn die Transportfrage gelöst werden könnte. In London würde man, wie sich aus einem Beitrag von „Evening Standard“ ergibt, sehr lebhaft die Verlegung amerikanischer Truppen nach dem Mittleren Osten begrüßen, muß aber angeben, daß sich immer wieder die Schiffsräumfrage als Hindernis in den Weg stellt. Auch in London: Rundfunk werden die Schwierigkeiten im Transport hervorgehoben; sie hätten in Tobruk die Briten hoffnungslos aus dem Felde geschlagen. Englische Transporte für Aegypten müßten um das Kap herumfahren. Schiffe, die diese Reise zu machen hätten, wären dazu im Jahre nur drei bis viermal in der Lage, während die Achse den Weg von Neapel bis Bengasi unter starkem Fliegerbeschuß innerhalb von drei Tagen zurücklegen könnte.

## „Die deutschen Waffen waren besser!“

Britische Kriegsführung wurde vom deutschen Angriff völlig überrascht

Drahtbericht unserer Korrespondenten

HB. Lissabon, 23. Juni. Die Kapitulation von Tobruk zerschlug mit einem Schlag den ganzen Agitationsnebel, den London und Washington um die Konferenz Churchill mit Roosevelt gelegt hat. In den politischen wie militärischen Kreisen Portugals haben alle Forderungen einer „Zweiten Front“ in Europa, die in den letzten Tagen sehr genau umrissen auftraten, angefallen der katastrophalen Niederlage in Tobruk jeglichen Kredit verloren. Brigadegeneral Carvalho bespricht im „Diario de Noticias“ den „sensationalen und unerwarteten Fall von Tobruk“. Er bezeichnet Generaloberst Rommel als einen militärischen Führer mit ungewöhnlichen Qualitäten. Die Eroberung Tobruks sei die Frucht von langwierigen Panzerkämpfen gewesen, die mit dem Siege der Truppen der Achsenmächte endeten. Der portugiesische Brigadegeneral ist offensichtlich über die englischen Fallschirmjäger von der Qualität der U.S.A.-Waffen verärgert, die in Tobruk eingesetzt wurden. Der Bericht läßt durchblicken, daß er selbst das Opfer solcher Agitationsnachrichten geworden ist, die u. a. auch von den britischen Militärfunktionen in den neutralen Ländern verbreitet worden sind. Im „Secolo“ schreibt der militärische Mitarbeiter, Major Morais, am stärksten beeindruckt durch die Tatsache, daß 28 000 Mann britische Truppen in Tobruk die Waffen gestreckt haben: „Es bleibt nur eine Erklärung dafür übrig, nämlich, daß die britische Kriegsführung durch die Schnelligkeit und Heftigkeit des Angriffs der Ach-

Wenn auch um die Verhandlungen zwischen Roosevelt und Churchill ein undurchdringlicher Schleier gelegt worden ist, so scheint doch durchgedrungen zu sein, daß man sich u. a. über einen gemeinsamen Oberbefehl vorgehalten haben. Daraufhin haben die Engländer schleunigst eine Zeitung in Kanada mobil gemacht, die als Favoriten für diesen Posten den Kommandeur der kanadischen überseeischen Streitkräfte, Mac Marghion, nennen. Außerdem will man wissen, daß auch wegen der „Zweiten Front“ Gegensätze vorhanden sind. Churchill, gereizt durch die Erinnerung an Gallipoli, Dänkirchen und Areta, wünscht eine „Zweite Front“ nur dann, wenn der Erfolg der Operationen von vornherein sichergestellt ist. Roosevelt soll angeblich eine „Aktion für die nächste Zukunft“ verlangen. Das Weiße Haus hat daraufhin, ohne die herangezogenen Informationen ausdrücklich zu dementieren, alle Vermutungen als Spekulationen bezeichnet und die Feststellung verbreiten lassen, daß die Verhandlungen geheim wären „und daß man das Geheimnis wahren“.

senmächtig völlig überrascht worden ist. Aber selbst unter dieser Bedingung hätte von einer Truppe von 28 000 Mann, die aus den so oft angekündigten „unverfügbaren“ Versorgungsquellen ausgerüstet worden war, ein längerer Widerstand erwartet werden können.“ Mit diesem Satz verweist der Major auf die Seite des Falles von Tobruk, die in diesem militärischen und politischen Kreisen den nachhaltigsten Eindruck hervorgerufen hat, nämlich auf die moralische Krise, die nach dem Fall von Singapur hier zum ersten Mal sich bei den britischen Empire-Truppen offenbart hat.

So gab der Londoner Kommentator des nordamerikanischen Columbia-Rundfunks zu, daß in Tobruk die deutschen Waffen besser waren als das U.S.A.-Material. Er unterstrich die Forderung des U.S.A.-Generals MacVortons, die Rüstungsfabrikation der U.S.A. müsse neue Waffen schaffen, weil die gegenwärtige Herstellung von veralteten Modellen ausgehe. Die gleiche Feststellung traf auch der Korrespondent des „Daily Telegraph“ auf dem Schlachtfeld in Tobruk. Die Engländer wären mit den U.S.A.-Panzern des Generals Grant sehr unzufrieden; sie haben sich den entsprechenden deutschen Panzern unterlegen gezeigt. Dabei dürfe nicht vergessen werden, daß sechs Monate Zeit notwendig waren, um die auf dem Schlachtfeld gemachten Erfahrungen bis zu den Produktionsstätten in den U.S.A. zu bringen.

#### Vor einem Jahr

## Im Sturm durch Litauen

Wie die deutschen Divisionen das gequälte Land vom bolschewistischen Blutterror befreiten

Von Kriegsberichterstatter Dr. Werner Vahne

(Zweite Fortsetzung)

Des Krieges unerträglichste Gesetze haben uns nun wieder mit ganzer Strenge in ihren Bann gezogen. Dithmarsch marschieren die Regimenter. In weiter Ferne scheint das Getöse zu liegen. Die harte Schulung der Ruhezeit erhält Sinn und Erfüllung. Wieder ist der beste Soldat der Welt mit den besten Waffen, die ihm die Heimat schenken konnte, gegen den Feind gezogen. Die planende Arbeit einer alle Möglichkeiten fühl in Rechnung stellenden Führung weiß ihm dabei mit ruhiger Sicherheit den Weg.

Der zunächst bestirnt weidende Gegner hat sich zum Kampf gestellt. In die litauischen Grenzgebiete schlägt das Vernichtungsgeschütz unserer Artillerie. Die rasch nachstoßende Infanterie hat sich bereits zahlreiche Gefangene geholt; es werden nicht die letzten bleiben. Jetzt wird abgerechnet, hart und rücksichtslos. Und mit jener eisernen, unpathetischen Entschlossenheit, wie sie dem deutschen Soldaten von jeher zu eigen ist. Auch die hinterhältige Verschlagenheit bolschewistischer Banden — und Dackelhunden kann ihn nicht daran hindern.

Während wir nach Naumiestis vorrücken, haben rechts von uns die Kameraden einer anderen Division bei Gudkai die Grenze überschritten.

„8 Kilometer bis Kaun“ hat der Richtungsweiser vermeldet. Sie werden unseren Infanteristen nicht leicht gemacht. Schon an dem kleinen, weißen Holzhäus gibt es ein erstes heftiges Feuergefecht. Mit grimmiger Zähigkeit setzen sich hier ein paar Bolschewiken zur Wehr. Auch aus den Nachbarhäusern fallen Schüsse. Mit Maschinengewehren und Handgranaten drängen die Angreifer in die Gebäude. Pak feuert in die Häuser. Klündernd ziehen die Pioniere, die die Infanterie begleiten, eine Sandgrate nach der anderen ab. Verdient schlagen die Granaten der Infanteriegeschütze in die Dächer.

Mitten unter seinen Soldaten steht in diesen Augenblicken der Divisionskommandeur. Sein ausfeuernder Ruf führt rasch zu entscheidendem Angriff. In mitreißendem Sprung führt ein Oberleutnant das Holzhäus. Mit verblüfften Gesichtern kommen zwei litauische Scharführer als Gefangene heraus. Alvarin, die wichtige Grenzstadt, ist in deutscher Hand, die Straße nach Wirballen genommen. Inzwischen ist auch die feindliche Artillerie munter geworden. Ihr Feuer zwingt die Infanteristen wiederholt zu Umwegen. In der Gluthitze des kauerfüllten Sommertages geht es querfeldein. Mit starrer Zähigkeit stellt sich der Gegner immer wieder zum Kampf. Kalmdien und Kirgisen sind es zumest, auf die der deutsche Infanterist in den Waldstücken trifft und mit denen er sich vor den Feldstellungen der sowjetischen Hauptkampflinie herumzuschlagen muß. Die schweren Waffen der Infanterie haben in den meisten Fällen das letzte, ent-

scheidende Wort, und was es garnicht anders geht, hilft die Artillerie den feindlichen Widerstand zerschlagen. Schon an diesem ersten Angriffstag lernt der deutsche Infanterist hier im litauischen die Kameraden von den Sturmgeschützen kennen und schätzen. Wo sie aufstehen, geht es vorwärts.

Als der Abend herniederfällt, hat sich die Masse des Feindes bereits abgesetzt. Das dumpfe Wimmern der Geschütze erfüllt das Land. Erst mit Einbruch der Dunkelheit gibt es für die Infanterie Ruhe. Sie hat sie wohl verdient, diese wertigen Stunden der Rast.

In einsamer Größe steht über diesem Tag die Leistung des deutschen Kämpfers und Marschierers. In einer Tiefe von 50 Kilometern ist er weit über die anfangs gesteckten Tagesziele hinaus dem weidenden Feinde nachgeschoben.

Durch das litauische Land geht ein einziges Erwachen. Da und dort haben sich bereits die Hände zum Gruß gereckt, wenn die ersten deutschen Kolonnen die Dörfer passierten. Der Litauer weiß nur zu gut, wie ungeheuerlich die Sowjets in seinem Lande gewütet haben. Mit instinktiver Sicherheit fühlt er, daß nun die große Weite angebrochen ist, daß mit dem deutschen Einmarsch auch jene Ordnung wiederkehrt, die allein einen organischen Aufbau zu garantieren vermag. Hunderte seiner Landsleute haben in den vorangegangenen Monaten nach Deutschland fliehen müssen. Tausende wurden von den Bolschewiken verschleppt. Was Wunder, wenn die litauische Bevölkerung nun in feiernder Erwartung in ihren Waldverstecken, in die sie sich bei Beginn der Kämpfe geflüchtet hat, auf die ersten soldatischen Gestalten mit dem Stahlhelm laert, auf die Soldaten Adolf Hitlers, die dem bolschewistischen Schrecken ein Ende machen.

#### Auf Sturmbooten über den Njemen

Noch am späten Abend des ersten Quartittages hat die Aufklärungsabteilung einer Division bei Panemune den Njemen erreicht und der nachfolgenden Infanterie in hartnäckiger Verfolgung des Gegners den Weg geebnet. In der Morgendämmerung soll der Flußübergang erzwungen werden. Schon stellen die Sturmboote der Pioniere bereit. Doch der Feind hat Kunde erstanden. Kaum sind die ersten Schützen zum Angriff angetreten, als heftiges Artilleriefeuer vom jenseitigen Ufer her in ihre Reihen schlägt.

Zwischen den Kiesern tauchen drüben plötzlich auch sowjetische Panzer auf. Die Schiffe ihrer Kanonen liegen verstreut auf. Das ist ein Augenblick, der den Panzerjäger gebietet. In ruhiger Gelassenheit bringen die Männer vom Patz an der Uferböschung ihre Geschütze in Stellung. Schuß auf Schuß fest aus den Rohren. Zäh und verbissen wehrt sich

der Gegner. Aber dann gewinnen doch die besseren Nerven den Feuerkampf. Der erste der feindlichen Panzer wird getroffen und brennt rasch aus. Einen zweiten ereilt wenig später das gleiche Schicksal. Die restlichen fünf verschwinden darauf mit auffälliger Hast im Morgennebel, eine sichere Beute der deutschen Panzer und Spähwagen, die von Westen kommend, bereits an anderer Stelle über den Fluß gegangen sind, um dem Feind den Rückzug abzuschneiden.

Für die Pioniere gibt es jetzt kein Zögern mehr. In einem Nachhastort haben sie ein paar Motorboote aufgetrieben. Das ist eine willkommene Ergänzung der Sturmboote und Floßflöße. In verblüffend kurzer Zeit sind die ersten Störtrupps über den Fluß geschafft. Die Schwabronen der Aufklärungsabteilung folgen. Vergeblich versuchen bolschewistische Kampfplünderer die Uebergang durch ihre Bombenwürfe zu stören. Die Flakstellung nimmt ihnen bald die Lust zum Wiederkommen. Der Weg für die nachfolgenden Einheiten ist frei.

#### March durchs litauische Land

Ueber Litauens Landstrichen marschieren die Regimenter, rollen die Kolonnen. Weit liegt die Reichsgrenze nun bereits hinter uns, und der Gebanke an das letzte Quartier im ostpreussischen Soldatenland will einem fast wie ein Traum erscheinen. Gewiß, die satirischen Pläden der immer wieder von Baumgruppen und Wäldern unterbrochenen Wiesenlandschaft entbehren nicht gewisser Reize. Und auch die niedrigen, grauen Holzkatzen mögen noch angehen. Aber dieser Staub, Herrschaften, dieser Staub!

Schau euch nur einmal die Kameraden von der Infanterie an, wie sie unter der brennenden Juni-sonne Kilometer auf Kilometer auf diesen holprigen Wegen zurücklegen. Hoch wirbelt der pulvrige Staub über den Marschierenden auf, deren Uniformen bald von einer dicken mehligen Schicht überzogen sind, von den Gesichtern ganz zu schweigen. Und wenn dann noch allerlei Fahrzeuge, die es bestmöglichst nie einka gehen haben können, vorbeibrausen, dann ist man froh, im dichten Staubebel wenigstens den Vordermann noch einigermassen erkennen zu können.

Staub, Staub und abermals Staub, marschieren und abermals marschieren. Und hin und wieder ein Geplänkel mit den Sowjets, die da und dort immer noch versuchen, den deutschen Vormarsch wenigstens vorübergehend durch Feuerüberfälle aufzuhalten.

Daß diese Zwischenfälle nicht auf die rechte Schulter genommen werden dürfen, haben unsere Männer bereits am ersten Vormarschtag erfahren, als plötzlich bolschewistische Kavallerie, darunter eine berittene Batterie, von der Flanke her im Gelände auftaucht. Im direkten Beschuß der deutschen Artillerie, die die Angreifer auf kurze Entfernung aufs Korn nimmt, bricht der bolschewistische Ueberfall zusammen. Die Sowjets werden angegriffen, das Blut der Kameraden, die dem lächerlichen Angriff zum Opfer gefallen waren, vielfältig vergolten.

#### Durch die sowjetische Befestigungslinie

Der Gegner beschränkt sich im wesentlichen auf infanteristischen Widerstand, setzt sich zwar hier und da fest, fällt sich aber offenbar unter den Litauern doch zu wenig sicher, um sich zunächst auf einen längeren Kampf einzulassen. Soweit Wege und Uebergänge gerührt sind, sind

die Soldaten der Baubataillone unverzüglich an die Arbeit gegangen. Im unmittelbaren Grenzgebiet hat ihnen die Sowjetarmee auf unfeindliche Weise wertvolle Hilfsmittel zur Verfügung gestellt: In den unvollendet gebliebenen Befestigungswerken ist das zum Brückenbau und Straßenbelag benötigte Holz gleich maßgerecht zur Hand. Und wo die Schlaglöcher auf den Wegen besonders arg sind, steht notfalls auch der auf den Bauplänen der Punkte in richtigen Stapeln vorhandene Zement zur Verfügung.

Hinter hohen Wänden aus Schilfrohr vor neugierigen Blicken bewahrt, ragen die großen Betonwerke zu beiden Seiten der Vorkampflinie auf. Es ist Stalins besonderes Besondere, daß diese Zwingburgen, die zugleich als Mäanderringe für den Angriff gegen das Reich dienen sollten, nicht mehr fertig geworden sind. Der deutsche Gegenangriff machte den Moskauer Strategen einen dicken Strich durch die Rechnung. Der Angriffsschwung deutscher Soldaten ging auch über diese Stellungen hinweg.

In der klaren Himmelshöhe drohen die Maschinen schwerer deutscher Kampfflugzeuge feindwärts. Vom Waldrand her peitschen ab und zu noch einige Schiffe auf die Vorkampflinie. Während hellen die Infanteriegeschütze auf Kläffend mischen sich die schweren Maschinengewehre dazwischen. Einige Granaten der schweren Artillerie hämmern mit mächtigen Schlägen auf die feindlichen Widerstandsnester.

Die schubereiten Karabiner vor sich, durchkämmt ein Weitergehen das Gelände zwischen den Marschwegen. Wieder hat die Infanterie ihr Tagesziel erreicht.

#### Auf der Straße nach Kauen

Die Vorausabteilungen der Divisionen kennen jetzt nur noch ein Ziel: Litauens Hauptstadt Kauen. In Mlykowsk hat es einen harten Straßenkampf gegeben. Auch Mariampol ist Schauplatz heftiger Kämpfe gewesen. Die rauchgeschwärmten Trümmer zerstreut und von den abziehenden Sowjets niedergebrennter Häuser bleiben zurück. Verfürt stehen die Menschen vor den Ruinen. Das bolschewistische Mordgeschloß hat kein Mitleid noch an einer Reihe wehrloser Litauer gefühlt. Schmiedliche Juden wollen in den brennenden Gebäuden vorkommen. Unsere Feldgendarmen bekommen Arbeit.

Und nun droht dumpf der Donner der Kanonen durch die anmutige Auenlandschaft des Flusses, den wir Deutsche als Memel kennen, den die Gegner als Neman bezeichnen, und der hier im Litauischen Niemuras heißt. In einem anstrengenden Marsch sonderalachen haben unsere Divisionen das riesige Waldgelände durchquert, das sich südwestlich von Kauen hinzieht und schließlich zum Memelstrom hin abfällt. Die hohen Bäume her weiten, dunklen Wälder bieten zwar einigen Schutz vor den brennenden Straßen der Sonne. Umso mehr aber macht der feine Sand jedem einzelnen zu schaffen, jener mehligte Staub, der bald Mann und Hof und Mäher, Fahrzeuge, Geräte und Waffen mit einer dicken Schicht überzieht. Mancher Krabbelmer, der sich im hoch aufwirbelnden Dreck durch die tiefen Furchen und Löcher der Waldwege quält, sieht bald einem Neeger ähnlicher als einem deutschen Soldaten.

Verstohentlich haben die Sowjets auf ihrem eiligen Rückzug Handfische in Brand zu setzen versucht, die deutschen Bewegungen aber dadurch nicht ernstlich aufhalten vermocht. Unsere Infanterie kam eben wieder einmal schneller, als sich der Gegner hatte träumen lassen.

Immer deutlicher entwirft sich uns ein Bild des bolschewistischen Terrors. Selbst in den kleinsten Dörfern haben die Sowjets zahlreiche Einwohner verschleppt. Kommunisten und Juden schlossen sich den flüchtenden Sowjetarmeen an. Magazine und Lagerhäuser sind von den Abziehenden geplündert, die Wälder vielfach ausgeraubt worden. Nun aber stehen Sand und Leute unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht, deren Eintritten die litauische Bevölkerung, alle Zurückfallenden rasch vergebend, in ehrlicher Genußgenugung begrüßt.

Bauern und Bäuerinnen haben ihr Festtagsgewand angelegt. Die Häuser zeigen neben der gelbgrün-roten Fahne Litauens vielfach ein von Hitler Hand schnell angefertigtes Parteiensymbol. Frauen und Mädchen erwidern die deutschen Soldaten mit Trinkwasser, reichen ihnen Blumen und Zigaretten. Die Fälle, in denen litauische Bauern zur Selbsthilfe greifen, mehrten sich. Versprengte Gruppen der Sowjets werden in ihren Verstecken aufgespürt und den deutschen Truppen zugeführt. Mit handgreiflicher Klarheit empfindet der deutsche Soldat in diesem befreiten Land seine europäische Mission.

(Fortsetzung folgt)

## Margherita und der Preuze

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 85  
Sechshunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Er tastet sich dann zu Praxio, der noch wie ein Aisch vor dem Tisch liegt. Er schleipt ihn auf das Lager hinter ihn und zwingt ihm einen Knebel in den Mund.

Er geht an die Tür, welche die Wache geöffnet hat, und findet einen Knebel, den er vorschiebt.

„Nun werde ich ja wohl eine Stunde Ruhe haben“, flüstert er vor sich hin. Dann nickt er schallend, er klettert noch immer in den Lederhosen, in denen er durch den Graben schwamm.

So ungefähr habe ich mir ein Abenteuer in Spanien vorgestellt, denkt er, sich selbst verspottend. Gelangen, mit Wunden gehegt, jeden Augenblick in Gefahr, erschossen oder gehängt zu werden und dazu mit schlotternden Knien in nassen Hosen. Diesen Abend werde ich wohl anlassen, wenn ich mal meine Memoiren schreiben sollte.

Er öffnet Margheritas Tür und sagt leise ins Dunkel hinein: „Gestattet die Marquesa, daß ich einträte?“

Seine Finger werden von einer schmalen, zierlichen Frauenhand ergriffen, die ihn ins Zimmer hineinzieht.

Die Frau geleitet ihn zu einem Sessel am Fenster, wo sie Platz nimmt. Er findet einen niedrigen Hocker.

Margherita ist am Ende ihrer Kraft. Wenn sie nicht im Dunkel wäre, könnte sie sich vielleicht noch zusammenschmeißen. So aber sitzt ein schlafloses Schicksal ihren Körper. Sie will die Hand zum Munde führen, um das Schluchzen zu ersticken, aber

## Das Ergebnis übertrifft alle Erwartungen

Zum Abschluß der Mitleider- und Spinnstoff-Sammlung

Nun liegt auch diese Sammlung hinter uns, und das Ergebnis übertrifft wieder alle Erwartungen. Wir sind ja längst alle überzeugt davon, daß nichts von uns verlangt wird, als was dem Endziele dient, daß wir uns aber auch keinem Rufe des Führers verschließen dürfen; denn jede Anordnung, jeder Befehl hat seinen Sinn und ist aus irgendeiner Zwangslage geboren. Warum sollen wir es verheimlichen, daß wir in der Textilwirtschaft in nicht geringer Rohstoffverknappung uns befinden. Wenn jetzt Australien, das erste Land der Weltwoolproduktion, die Mitleiderkarte einführt, dann müßten wir — im dritten Kriegsjahr — mit gleichem Maße gemessen, — eigentlich überhaupt nichts mehr anzuziehen haben. Nun ist die Mitleider- und Spinnstoffsammlung zu Ende, und — ehrlich gesagt — was das ein Opfer, unsere Spende? Fehlt nun in diesem Haushalt die Dose, dort der Mantel, hier das Kleid? Wir vermissen gar nichts, denn wir haben doch nur gegeben, was wir sowieso nicht mehr brauchen konnten.

Werden wir nun noch einen Rückblick auf unsere Sammelwoche. Der Bericht der ersten Woche konnte kurz und schlicht lauten: „Nur geringe Spärruppentätigkeit“. Denn was in der ersten Woche auf den Sammelstellen abgegangen wurde, war wirklich nicht viel. Erstreckt änderte sich aber das Bild in der zweiten Woche, und bezeichnend für alle Sammelstellen ist ein Bericht von der Ortsgruppe Johannes Schirrmann, es heißt da: „Das Bild hat sich in der zweiten Woche mächtig verändert. Wo das Auge vorher noch kleine Häufchen sah, ist jetzt alles angefüllt und hoch aufgelaufen. Die Anzüge, Röcke, Hüten usw., und alles geordnet, um Platz zu sparen, denn in der dritten Woche wird noch viel erwartet.“ Viel schöne alte Wäsche ist gekommen, viele Strümpfe und Kleider, sogar Zylinderhüte, Kaffeedärme, Leppuppen, Trauananzüge von feinstem Stoff und in bestem Zustand, ganze Uniformen aus der Zeit des ersten Weltkrieges, tadellose Herren- und Damenmäntel, Anzüge, wie man sie in der Qualität heute nicht mehr bekommt, und die vielen netten Sommerhosen. Ganze Ausstattungen könnte man zusammenstellen. Und dann die riesigen Mengen von Lumpen und Abfällen! Was muß das im ganzen Reich für ein Ergebnis sein! Und recht hat der Volksgenosse aus der Ortsgruppe Pa-

### Ein Blick in das Sowjet-Paradies

Im Auftrage der Gaupropagandaleitung sprach in diesen Tagen Pa. Dr. Hecker im Schützenhaus zu dem Thema: Deutsche Soldaten sehen die Sowjet-Litton. „Uns gegenüber steht ein Gemisch von Wölfen, das von Juden und Judenweibern vergekollert wurde. Sie wollen herrschen und ausbeuten. Zu diesem Zweck haben sie jede Gewalt und jedes Mittel angewandt, um die Menschen zu einer vertierten, wilden Masse zu machen, die man zu jeder Arbeit zwingen kann.“ So sagte der Redner. „Sie haben die Intelligenz abgeschlachtet, mit sadistischen Methoden menschliche Arbeitskräfte gequält, Kinder verkommen lassen, um Bestien daraus zu machen und haben in 20 Jahren nicht Soldaten erzogen, sondern wüste Massen zum Wordenden abgerichtet.“

Von den Wölfen, die gezeigt wurden, waren einige recht eindrucksvoll. Dabei ist es noch nicht das Grauenhafteste gewesen, was unsere Soldaten in der Sowjet-Litton zu sehen bekamen. Hätte man uns das gezeigt, so hätte man sich die Nacht nicht schlafen können vor Entsetzen. Nicht das ist das Furchtbare in der Sowjet-Litton, das ist solche Glendquartiere, solchen Dreck und Unrat, so viel absolute Armut gibt, daß die Kinder verkommen in Angelegenheit und Tod, daß Jugendlichen das Verbrechen auf der Stirn geschrieben steht, daß der ganze Besitz einer 12köpfigen Familie ein paar Hundestübe sind, daß zehn Familien eine Tonne und eine Schüssel in einer halb verfallenen Bretterbude als Wohnstube und Toilette benutzen müssen, — wie gesagt, nicht das ist das Bestialische, das es solche Zustände gibt, sondern daß ein ganzes Volk zu einem bestimmten ausbeuterischen Zweck auf diese Stufe wieselfischen Vegetierens herabgedrückt wird, was ihn vor dem Tier zur Gotteslästerung erhebt. Wir erhalten die richtige Einstellung, wenn wir uns vorstellen, wir müßten so hausen, wie die Menschen zu hausen gezwungen werden, Kolchosbauern, Industriearbeiter und Studenten, wo Bauern und Bäuerinnen „zu der gehobenen Schicht des Ungeheifers“

gehören, wo Mütter von vier und mehr Kindern schlechtlings irgendwo auf einem Unratstufen verrecken. Und was das? Damit ist unvorstellbares Furchtgebiet, das die Arbeit schenkt wie die Pest, das zu faul ist, selber den Spaten und den Hammer zur Hand zu nehmen, im Wohlleben die Welt beherrschten kann.

Pa. Dr. Hecker hielt seinen Vortrag am nächsten Tage von einigen Hundert junger Soldaten. Er rief ihnen zu: Ihr Kampf gegen ein vertiertes Menschenpaar, dem nichts heilig ist, nicht Heimat, nicht Vaterland, nicht Familie! Ihr rettet eure Angehörigen und die, die nach uns kommen, vor dem Schreckensweg des Glends, der Not, der Verkommenheit, den jene Wölfe im Paradies der Arbeiter und Bauern zu geben gezwungen wurden. Die Ausführungen wurden oft von Weisfall unterbrochen.

In Prüfungs rechnet Pa. Dr. Hecker vor 450 Zuhörern nebenbei ab mit solchen pflichtvergessenen Frauen, denen das Mantel und Frisieren wichtiger ist als erprießliche Arbeit. Denen stellte er die unerwünschten Randfragen gegenüber, die durch ihren Einsatz die Ernährung unseres Volkes sicherstellen und so an der Seite des Mannes kämpfen für ein glückliches Deutschland. Dann sprach der Redner schließlich auf der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Grafen in Scherben. Aus seinen Worten ging so recht der Gegensatz zu dem Land des Schreckens im Osten hervor: „Wirtschaftlich, militärisch und moralisch sind wir heute unüberwindlich. Führung und Volk haben nur ein Ziel, Deutschland einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Heute vergessen wir den Kleinsten Haberd und schämen uns der Gewinnsucht, heute herrscht bei uns Gerechtigkeit und Vertrauen. Führung und Volk ist eine verschworene Gemeinschaft, die kein anderes Ziel kennt als den Sieg. Wo der Redner in seiner aus tiefer Überzeugung kommenden Art sprach, ob in der Stadt, auf dem Lande oder vor Soldaten, dankte ihm reichlich Weisfall.“

Wenn unsere Herzen in tiefer, edler Verbundenheit schlagen, sind wir unüberwindlich. Vor uns steht der unbedingte Sieg!

### Führer-Glückwünsche an Gauleiter Koch

Der Führer hat unserem Gauleiter Erich Koch zum Geburtstag in einem Telegramm seine besten Glückwünsche übermittelt. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring gratulierte ebenfalls telegraphisch mit herzlichen Worten. Außerdem sandten Glückwunschtelegramme die Reichsminister Dr. Frick, Walthar Funk, Dr. Goebbels, Dr. Kammerer, Ohnesorge, Ribbentrop und Graf Schwerin v. Krosigk. Mit herzlichen Glückwünschen gedachten weiterhin des Geburtstages Großadmiral Raeder und Generaloberst v. Küchler, ferner mehrere Reichsleiter, viele Gauleiter und andere führende Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete Alfred Rosenberg und der Wehrmachtbefehlshaber Ukraine General der Flieger Klinger nahmen Gelegenheit, ihre Glückwünsche in Romo persönlich auszusprechen.

### Heydekrug, den 23. Juni

\* Dr. Hecker sprach auch in Heydekrug. Der Lichtbildvortrag „Deutsche Soldaten sehen die Sowjet-Litton“ ist vom Gauhauptstellenleiter Pa. Dr. Hecker auch in Heydekrug durchgeführt worden. Der große Saal des Hotels „Kaiserhof“ konnte kaum die vielen Besucher fassen, die sich zu dem Vortrag, über den wir an anderer Stelle bereits ausführlich berichtet haben, eingefunden hatten.

\* Gemeinschaftsabend. In einem der letzten Abende fand ein sehr gut besuchter Gemeinschaftsabend der Ortsgruppen Heydekrug Ost-West und -Land der NS-Frauen im Saale des Hotels Kaiserhof statt. Reichsredner Pa. Kühn-Berlin sprach über die Berücksichtigung der deutschen Frau und Mutter durch unseren Führer und würdigte die Aktion unseres Gauleiters zur Verbesserung der Lebenssituation, deren Zweck es ist, nicht nur die Wälder zu schließen, die der Krieg reißt, sondern auch den Sieg für die Zukunft zu sichern. Ortsgruppenleiterin Pa. Hundsdörfer gab sodann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Frauen; sie stellte dabei mehrere Frauen als Vorbild hin, die sich freiwillig zur Arbeit in Fabriken gemeldet hatten, wodurch es möglich geworden sei, einigen dort ständig arbeitenden Frauen zusätzlich Urlaub zu gewähren.

\* Die Gerichtstage in Kitten werden ab 1. Juni d. J. am 20. Juni, 15. August, 17. Oktober und 12. Dezember und die Gerichtstage in Coahuthen am 3. August, 5. Oktober und 7. Dezember 1942 abgehalten. Die bisher festgesetzten Gerichtstage sind aufgehoben.

\* Spielende Kinder verursachten Brand. In See-land (Kreis Jöhannsbürg) hatten spielende Kinder in einem Stall Feuer angezündet, das sich auf das Strohdach übertrag und es mit einem danebenstehenden Schuppen vernichtete.

\* Tausender für Rastenburg. In einem tiefen Gefal wurde von einem Wehrmachtangehörigen in Gemeinschaft mit einem Angehörigen ein Gewinn von 1000 Mark gezogen. Die beiden hatten sich zusammengetan und einem Glücksmann den ganzen Rest von 80 Tosen abgenommen.

### Terminkalender HJ.

Die Nachrichtenabteilung 1471 tritt am Dienstag, dem 23. 6. 1942, um 19 1/2 Uhr, auf dem Alten Sportplatz zum Dienst an. Der Führer der Nachrichtenabteilung.

\* Achtung! Flieger-HJ. Am Mittwoch, dem 24. 6. 42, tritt die Fliegerabteilung am 19 Uhr vor der Dienststelle zum Dienst an. Der Gefolgschaftsführer.

\* Achtung! Junger! Jungruppe de Fries hat am Mittwoch, am 19 Uhr, Juntdienst. Der Jungruppeneiter.

\* Schwimmer! Schwimmer! Pimpfe, die Interesse an Schwimmsport haben, versammeln sich Donnerstag um 15 Uhr in der Dampfschwimm-Anstalt. Vortag ist mitzubringen. Der Schwimmlehrer für Schwimmer Oberjoch. Helm Engel.

\* Dienstag, dem 23. 6. 1942, findet ein Handballspiel zwischen der Banmannschaft und einer Marine-Elf statt. Die Banmannschaft tritt in folgender Aufstellung an: Matoniuss Michel Bergmann Metz Brauer Sanga Seiblicher Stanat Galba Wevnowski Ofas. Der Banmannschaft für Handball Werner Galda (Kamf.) Sch.

die Hände zittern, sie schlagen wie Flügel eines erschrockenen Vogels um ihr Gesicht — bis Welten ihre zitternden Hände behutsam zwischen die setnen legt.

Schweigend vergeht dann einige Zeit. Margherita ist, als seien alle ihre Tränen zu ihm geflossen. Tatsächlich sind seine Hände, über die sie ihr Gesicht gebeugt hält, nah.

In dieser Stille vertritt sie nichts als ihr klopfendes Herz und seinen Atem. Sie neigt ihren Kopf, und ihr Hals berührt seinen Nacken.

Sie spürt noch den Schrecken des Todes, der aus Praxios Griffen ihr Herz unklammerte, und zugleich öffnet sich dieses Herz in kindlicher Zartheit einer Werbung, die noch nicht ausgesprochen ist.

Vor den geschlossenen Augen ist ihr plöglich, als taugten ringsum Flammen, die sie und ihn verbrennen wollten, während die ruhige Kühle, die von ihm ausgeht, einen Schutz vor den Flammen erzieht.

Trotz allem sucht sie den Tränenstrom zu hemmen, und Welten sagt leise: „Margherita, ich habe kein Tuch bei mir.“

Sie reicht ihm das ihre, und er trocknet im Dunkel ihre Tränen, so wie er als Kind seiner Schwester die Tränen getrocknet hat, wenn sie wegen irgendeiner Unart gemeinlich in eine dunkle Kammer gesteckt wurden.

Er faltet das Tuch zusammen, legt es wieder in ihre Hände und sagt: „Gut, Margherita, wir werden sehen, wie wir aus diesem Hexenkessel hinauskommen.“

Obgleich sie im Dunkel hocken, schließt er die Augen, um intensiv nachzudenken. Bald hebt vor seinen Augen das väterliche Gutsdhaus dabei in der Ufermark. Er sieht die niedrigen Stuben, in denen er, wenn er sich redte, die Decke herabhängen konnte. Er hört durch die offenen Fenster das Hereinfahren der Entwegenen und Matthes' Fluchen, weil ein Geschirr sich plöglich gelöst hat. Er hört seinen Vater, der plöglich mit dem Jagdgewehr über dem Rücken hereinkommt und die schiffelne

Milch vom weißbehaarten Kopf nimmt, weil — wie der Geruch von Lavendelwasser anfündigt — seine Mutter ins Zimmer getreten ist.

Der Vater sagt: „Höre auf mich, liquidiere deinen Dienst, der Not de Prusse kann dich jetzt doch zu nichts Ehrenvollem gebrauchen. Für den Kommit bist du zu schade. Bleib hier, baue Höggen, lege das Tuch trocken, gehe auf die Jagd. Such dir eine Frau...“

Was würde wohl Margherita zu seinem häuslichen Herd sagen? Er atmete tief die Luft ein. Was für ein süßer Duft ist um die Marquesa, er strömt aus ihrem Haar, aus ihrer Haut.

Er wollte nachdenken, doch er beugt sich über sie und berührt mit halb offenem Mund ihr Haar und ihre Stirn.

Sie führt sich nicht. Es ist, als sei sie verzauert — es ist, als habe diese nächtliche Begegnung alle Geschwinde weggerissen. Das Schloß ist wieder das Paradies ihrer Kindheit. Sie ist glücklich, so Haus zu sein — sehr glücklich, daß... ja, wie heißt er?

Leise sagt sie: „Ich habe Ihnen meinen Namen gesagt und weiß nicht einmal den Ihren, Chevalier...“

„Sie werden ihn nie aussprechen können, Margherita, ich heiße Jochen...“

Sie verfährt, seinen Namen nachzusprechen; es ist wirklich nicht so einfach, aber sie findet, daß es ein sehr schöner und eigenartiger Name ist, und daß er in seinem fremden Tonfall wunderbar zu ihrer seltsamen Begegnung paßt.

Ein leiser Lichtschimmer erscheint am Spalt der angelehnten Tür zum Saal. Margherita, deren Gesicht dort hin geleuchtet ist, nimmt diesen Schein zuerst wahr. Sie erhebt sich lautlos und legt Welten warnend den Finger auf den Mund. Sie selbst huscht dann zur Tür, und Welten hört, wie sie einen Leisen, aber nicht erschrockenen Laut ausstößt. Die Stimme eines alten Mannes antwortet auf Margheritas Ruf. Dann folgen erregte geflüsterte

Worte, und schließlich kommt Margherita zurück; der Lichtschein kommt näher. Der alte Mann tritt in die Tür, es ist Margheritas Vater.

In häutigen Worten unterrichtet sie ihn kurz über den Grund ihrer Flucht.

„Du hättest niemals kommen dürfen“, sagt der Marquese. „In Madrid warst du in Sicherheit...“

„Ich bangte um dein Leben“, flüstert Margherita und beugt sich über seine Hände, um sie zu küssen.

Welten tritt zu den beiden, und der Marquese nickt zu ihm auf. „Zwischen uns hat sich vieles geändert“, sagt der alte Mann, „Ohne Ihr Dazwischentreten wäre ich bereits tot.“

Der Marquese drückt dem Preuzen die Hand, und sie beratschlagen, was zu Margheritas und seiner Rettung geschehen kann. Der Vater sieht eine Möglichkeit, Margherita verborgen zu halten. Er wägte auch für Welten ein schwer aufzufindendes Versteck.

Aber Welten will nur schnell zu seinem Bataillon zurückkommen. Von Weiben und Verstecken will er nichts hören. Er tritt sich, in seiner Verleumdung als englischer Offizier die Wache der Infanteriegenen zu passieren. Der Marquese kann ihm die für diese Nacht geltende Parole der Spanier nennen.

Vom Hof her klingen die Tritte eines herein-kommenden Herdes; ein Reiter springt ab, sie hören, wie er seine Schritte zur Halle lenkt.

Schöne Eile scheint geboten. Es bleibt kaum ein Augenblick zum Abschied. Margherita tritt zu Welten, der ihre Hand erhebt und an das Herz drückt, bevor er sie läßt. „Au revoir, Margherita!“ „Au revoir, Margherita!“ „Au revoir, Jo...“ „Joachim!“ Der Marquese will Welten durch den Gang, dessen Tür sich hinter de mGobelin befindet, zum Hof geleiten. Da fällt Welten ein, daß sich die Piffole noch in Captain Hobbs' Zimmer befinden. Er geht leise hinüber und öffnet die Tür.

(Fortsetzung folgt)

# Siegreiche deutsche Minensuchboote

Vor der niederländischen Küste — Britische Schnellboote in die Flucht geschlagen

Berlin, 23. Juni. In der Nacht zum Sonntag standen deutsche Minensuchboote, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vor der niederländischen Küste. Als Sicherungsboot fuhr an der Spitze das Minensuchboot des Oberleutnants Defer. Dieser sichtete plötzlich die feindlichen Schnellboote und eröffnete sofort mit seinen Geschütz- und Flakwaffen das Feuer. Fast gleichzeitig legten auch die feindlichen Schiffe über Deck nach kurzem Feuerwechsel Schlag das vorderste britische Kanonenboot durch Artillerietreffer in die Luft, ein zweites Feindboot wurde schwer getroffen, schlug einen starken Hafen und kenterte. Auf dem deutschen Boot war die Bedienung der Geschütze ausgefallen; der selbst schwerverwundetete Kommandant ließ angesichts der drohenden Lage den Rest seiner Besatzung zur Enteroberwehr antreten. Ein Matrose schob mit seinem Maschinengewehr auf die Briten und auf kürzester Entfernung drehten unter diesem Beschuss die Feindboote ab. Inzwischen dichtete mitten im Gefecht der Maschinist mit seinen Leuten zahlreiche Unterwassertreffer ab; durch vorbildlichen Einsatz der ganzen Besatzung wurde das Boot schwimmfähig gehalten.

Der Rest der feindlichen Schnellboote war jetzt in ein Gefecht mit den übrigen deutschen Booten geraten und holte sich hier blutige Köpfe; schwer getroffen sank ein drittes britisches Kanonenboot über den Achterdeck ab. Zahlreiche Treffer und Detonationen wurden auf weiteren Feindbooten beobachtet. Dreißig Minuten nach dem ersten Schuss brach der Feind das Gefecht ab und ergriff die Flucht nach Westen. Alle deutschen Boote liefen planmäßig in einen Stützpunkt ein.

Auch in der Nacht zum Sonntagnachmittag hatten deutsche Seestreitkräfte ein erfolgreiches Gefecht mit britischen Kanonen Schnellbooten geführt, in dessen Verlauf zwei von den britischen Booten versenkt wurden.

## Küstenfort von Sewastopol genommen

Aus Tobruk flüchtender britischer Schiffsverband durch deutsche Schnellboote völlig vernichtet — Zahl der Gefangenen auf 28 000 erhöht — Luftangriff auf Southampton

Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Festung Sewastopol wurde in harten Kämpfen das Küstenfort genommen und das Gelände nördlich der Sewernaja-Bucht vom Feinde gefäubert. Die Vernichtung der auf der äußersten Landzunge noch verbleibenden Reste des Feindes ist im Gange. An der übrigen Einheitsfront erklärten deutsche und rumänische Truppen, durch starke Verbände d. Luftwaffe unterstützt, mehrere besetzte und zahlreich beschießene Stellungen. Wiederholte Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Ueber Sewastopol und östwärts des Dnepr schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 28 feindliche Flugzeuge ab.

Im Südteil der Ostfront bekämpften Bersärgeschwader mit guter Wirkung Eisenbahnanlagen und Nachschubkolonnen des Feindes.

Im mittleren Frontabschnitt wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen, im rückwärtigen Gebiet mehrere bolschewistische Banden und Lager vernichtet.

An der Wolchow-Front griff der Feind erneut mit härteren von Panzern unterstützten Kräften an; die erbitterten Kämpfe dauern noch an.

In Nord-Afrika griff eine deutsche Schnellboot-Flottille in den Morgenstunden des 21. Juni vor dem Hafen von Tobruk einen flüchtenden Verband kleiner britischer Einheiten an und vernichtete ihn vollständig. Ein Vorpostenboot, sechs Küstenfahrzeuge und ein Transporter von 4500 MW, der bereits durch Luftangriffe beschädigt war, wurden versenkt. Drei weitere Küstenfahrzeuge wurden angebracht, 175 Mann gefangen genommen. Eine deutsche Küstenflottille erzwang sich durch Minensperren den Weg in den Innenhafen von Tobruk. Die Zahl der bei den Kämpfen am Tobruk eingebrachten Gefangenen hat sich auf 28 000 erhöht. Ueber 100 Panzer wurden erbeutet oder vernichtet. Die Feststellung der Beute an Geschützen und schweren Waffen ist noch nicht abgeschlossen.

Auf Malta wurde der Flugplatz Luca durch deutsche Kampffliegerkräfte angegriffen. Vor der niederländischen Küste versenkten Minensuchboote in nächtlichem Seegefecht drei britische Kanonen-Schnellboote und beschädigten mehrere feindliche Einheiten schwer; der Feind brach darauf das Gefecht ab. Sperrbrecher und Marineartillerie löschten zwei britische Bomber ab.

Das Salen- und Stadtgebiet von Southampton war in der letzten Nacht Angriffsziel der Luftwaffe; durch Spreng- und Brandbomben wurden erhebliche Schäden in kriegswichtigen Anlagen hervorgerufen.

Die unter Führung des Viceadmirals Weichold im Mittelmeer operierenden deutschen Seestreitkräfte haben sich im Nachlauf nach Nord-Afrika, bei der Störung der feindlichen Verbindungswege und in der Bekämpfung feindlicher Seestreitkräfte besonders bewährt.

Das Minensuchboot unter Führung des Oberleutnants Defer hat sich in dem Seegefecht vor der niederländischen Küste ausgezeichnet.

In den Kämpfen vor Sewastopol haben sich der Führer einer aus Infanterie und Pionieren zusammengesetzten Kampfgruppe Hauptmann Walter und der Kommandeur eines Pionier-Bataillons, Hauptmann Gramann, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

## Stukas und Zerstörer heben die Briten

Berlin, 23. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, richteten sich die Angriffe deutscher Sturzkampfbomber und Zerstörerflugzeuge gegen zahlreiche Kraftfahrzeuge, LKWs und Panzer im nordafrikanischen Kampfgebiet. Die nach den vernichtenden Schlägen der deutsch-italienischen Truppen zurückfliehenden Fahrzeuge, die mit Truppen und Kriegsmaterial aller Art beladen waren, veruchten unter dem Schuss zahlreicher Panzerabwehrkanonen nach Osten zu entkommen, um die ägyptische Grenze zu erreichen. Die deutschen Sturzkampfbomber griffen diese britischen Kolonnen in mehreren Wellen an. Volltreffer vernichteten 19 Panzerpflüge und 85

voll beladene Kraftfahrzeuge. Als die Briten mit ihren Fahrzeugen in das völlig bedungslose Wüstengebiet auszuweichen, wurden sie erneut durch deutsche Zerstörerflugzeuge mit Bomben und im Tiefflug mit Bordwaffen angegriffen. Dabei gerieten zahlreiche weitere Kraftfahrzeuge in Brand. Leichtere deutsche Kampfflugzeuge bekämpften in den Vormittagsstunden östwärts Sollum britische Nachschubkolonnen mit guter Wirkung.

## Eichenlaub für Generalmajor Wolff

Führerhauptquartier, 23. Juni. Der Führer verlieh dem Generalmajor Ludwig Wolff, Kommandeur einer Infanterie-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachfolgendes Telegramm: „Zu dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im

## Memeler Kreis- und Bann-Meisterschaften

Am Sonntag vormittag wurden auf dem Neuen Sportplatz die Kreis- und Bann-Meisterschaften des Sports in Leichtathletik ausgetragen. Die Beteiligung war mit etwa 80 Sportlern und Sportlerinnen recht gut. Nach einer kurzen Ansprache des vom Sportführers Brennsen, in der er u. a. seiner Freude über das Zusammenwirken zwischen KSM und BWM Ausdruck gab und besonders die Kameraden von der Wehrmacht herzlich begrüßte, wurde mit den Kämpfen begonnen, die im großen und ganzen wieder befriedigende Ergebnisse erbrachten. Als besonders gute Leistungen sind zu erwähnen bei den Männern der Hochsprung von Budmeth mit 1,83 Meter, bei der männlichen Jugend der 100-Meter-Lauf von Stankat mit 11,6 Sek., sein Weisprung mit 6,00 Meter und der Hochsprung von Mofkus mit 1,60 Meter, bei der weiblichen Jugend der Speerwurf von Meher mit 35,80 Meter, der Hochsprung von Danull mit 1,87 Meter und der Weisprung von Gailowits mit 4,87 Meter.

Ergebnisse:

Männer:

100 Meter: 1. Schmiebinger (R. M.) 12,3, 2. Schmidt (R. M.) 12,7, 3. Schneider (Sbpa) 13,0 Sek. — 400 Meter: 1. Gubenus (MTR) 58,4, 2. Dumath (Pol.) 59,7, — 800 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 1000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 1500 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 2000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 3000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 4000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 5000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 6000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 7000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 8000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 9000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 10000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 11000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 12000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 13000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 14000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 15000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 16000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 17000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 18000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 19000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 20000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 21000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 22000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 23000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 24000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 25000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 26000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 27000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 28000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 29000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 30000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 31000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 32000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 33000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 34000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 35000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 36000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 37000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 38000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 39000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 40000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 41000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 42000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 43000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 44000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 45000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 46000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 47000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 48000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 49000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 50000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 51000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 52000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 53000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 54000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 55000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 56000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 57000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 58000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 59000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 60000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 61000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 62000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 63000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 64000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 65000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 66000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 67000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 68000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 69000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 70000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 71000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 72000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 73000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 74000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 75000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 76000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 77000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 78000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 79000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 80000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 81000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 82000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 83000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 84000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 85000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 86000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 87000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 88000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 89000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 90000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 91000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 92000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 93000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 94000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 95000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 96000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 97000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 98000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 99000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 100000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 101000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 102000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 103000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 104000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 105000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 106000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 107000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 108000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 109000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 110000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 111000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 112000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 113000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 114000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 115000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 116000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 117000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 118000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 119000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 120000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 121000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 122000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 123000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 124000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 125000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 126000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 127000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 128000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 129000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 130000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 131000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 132000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 133000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 134000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 135000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 136000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 137000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 138000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 139000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 140000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 141000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 142000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 143000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 144000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 145000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 146000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 147000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 148000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 149000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 150000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 151000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 152000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 153000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 154000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 155000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 156000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 157000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 158000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 159000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 160000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 161000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 162000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 163000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 164000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 165000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 166000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 167000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 168000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 169000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 170000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 171000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 172000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 173000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 174000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 175000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 176000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 177000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 178000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 179000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 180000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 181000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 182000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 183000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 184000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 185000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 186000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 187000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 188000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 189000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 190000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 191000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 192000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 193000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 194000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 195000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 196000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 197000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 198000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 199000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 200000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 201000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 202000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 203000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 204000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 205000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 206000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 207000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 208000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 209000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 210000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 211000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 212000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 213000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 214000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 215000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 216000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 217000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 218000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 219000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 220000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 221000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 222000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 223000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 224000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 225000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 226000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 227000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 228000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 229000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 230000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 231000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 232000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 233000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 234000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 235000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 236000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 237000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 238000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 239000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 240000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 241000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 242000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 243000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 244000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 245000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 246000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 247000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 248000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 249000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 250000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 251000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 252000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 253000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 254000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 255000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 256000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 257000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 258000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 259000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 260000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 261000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 262000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 263000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 264000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 265000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 266000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 267000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 268000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 269000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 270000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 271000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 272000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 273000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 274000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 275000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 276000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 277000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 278000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 279000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 280000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 281000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 282000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 283000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 284000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 285000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 286000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 287000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 288000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 289000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 290000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 291000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 292000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 293000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 294000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 295000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 296000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 297000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 298000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 299000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 300000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 301000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 302000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 303000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 304000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 305000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 306000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 307000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 308000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 309000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 310000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 311000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 312000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 313000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 314000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 315000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 316000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 317000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 318000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 319000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 320000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 321000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 322000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 323000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 324000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 325000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 326000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 327000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 328000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,24 Min., — 329000 Meter: 1. Gailowits (MTR) 11,